

1. Taubertal 100

Von: Jochen Höschele

Renntromantik an der Tauber

Rothenburg, den 4. Oktober 2014

Traumhaftes Wetter mit morgendlichem Nebel, der von strahlendem Sonnenschein abgelöst wird, eine Strecke, die durch das malerische Taubertal und viele romantische Örtchen führt und die traumhafte Kulisse der drei Ziele Bad Mergentheim (50km), Tauberbischofsheim (71km) und Wertheim (100km). Das waren die Zutaten des erstmals ausgetragenen „Taubertal 100“ am vergangenen Samstag.

Der Lauf ist als Punkt-zu-Punkt-Wettbewerb konzipiert und führt vom Start in Rothenburg ob der Tauber immer dem Taubertalradweg folgend über Creglingen und Weikersheim zum Ziel der ersten Strecke nach Bad Mergentheim. Dort haben die Läufer 50km in den Beinen, hierher kann man sich (wie auch nach Creglingen bei Kilometer 20 und nach Tauberbischofsheim bei Kilometer 71) drop bags mit persönlicher Verpflegung oder Wechselkleidung transportieren lassen. Diese werden dann anschließend bis ins Ziel des 100km-Laufes nach Wertheim weitergefahren. Wem also die sage und schreibe 20 Verpflegungsstellen auf dem 100km-Kurs nicht ausreichen, kann seine Lieblingsnahrung an drei verschiedenen Stellen bringen lassen. Sehr durchdacht, wie überhaupt die meisten Dinge beim „Taubertal 100“. Von Kinderkrankheiten einer Premiere jedenfalls ist wenig zu spüren, auch wenn hinterher vereinzelt Kritik aufkam. Dass sich mehrere Teilnehmer in und um Lauda (Kilometer 60) verlaufen haben, könnte damit zusammenhängen, dass ein paar „Spaßvögel“ die Beschilderung entweder ganz entfernt oder umgehängt hatten. Hier wird sich der Organisator des „Taubertal 100“, Hubert Beck, sicherlich für nächstes Jahr etwas „narrensicheres“ einfallen lassen. Grundsätzlich war an der Beschilderung, um das gleich einmal klarzustellen, nichts auszusetzen. Es gab Richtungspfeile, die einlaminiert waren und an Pfosten oder Straßenschildern gut zu sehen waren. Zudem gab es geklebte Markierungen am Boden sowie Sprühmarkierungen mit der Zahl „100“, und normalerweise sollte dies mehr als ausreichend sein. Zudem stellte Hubert Beck, selbst erfahrener Ultramarathonläufer und Autor mehrerer Bücher über das (Ultra)Marathonlaufen, beim Briefing am Vorabend klar, dass man mehr oder weniger immer auf dem Taubertalradweg entlangläuft. Wer diesen verlässt, ist falsch. Von wenigen Ausnahmen in den Orten und Städten abgesehen, hätte es also genügt, sich an den Radwegschildern zu orientieren.

Der Lauf als solcher beginnt mit der Einweisung (neudeutsch Briefing) am Vorabend, gefolgt von einem gemeinsamen Abendessen. An dieses, die sogenannten „Kartoffelparty“ schließt sich ein Vortrag des Organisators und Buchautors Hubert Beck an. Beck legt viel Wert darauf, dass die Läufer möglichst während der gesamten Veranstaltung dabei bleiben und nicht erst zum Start erscheinen und nach dem Zieleinlauf wieder abreisen. In diesem Sinne muss man auch sehen, dass der Lauf im Grunde eben schon am Freitagabend beginnt und erst am Sonntagvormittag endet. Gelaufen wird am Samstag, und zwar ab sechs Uhr morgens. Das heißt, genau genommen ist der „Taubertal 100“ der wohl einzige „Hunderter“ weltweit, bei dem man sich gemeinsam einläuft. Nach dem Frühstück (ab fünf Uhr früh), bei dem es schwerfällt, all den kulinarischen Verlockungen zu widerstehen, geht es nämlich im Fackelschein vom Würzburger Tor zum Burggarten, wo Hubert Beck nochmals letzte

Instruktionen erteilt. Danach legt man ebenfalls gemeinsam den Weg hinunter zur Tauber über die Fuchsmühlenbrücke zurück. Unweit von dieser fällt dann der Startschuss.

Etwas verwunschen ist es, morgens vor sechs mit Fackeln durch den Burggarten hinabzusteigen zur Tauber. Am Start leuchten sowohl die Fackeln als auch eigens aufgestellte Scheinwerfer am Startbogen. Musik tönt aus den Lautsprechern, eine ganz besondere Atmosphäre macht sich breit. Unterstützt wird diese, zumindest in den ersten, kalten Morgenstunden noch durch den Nebel, der durch das Taubertal wabert. Eine Märchenlandschaft, viel zu schade, um allzu schnell vorbei zu rennen, Genusslaufen wäre sehr viel angebrachter. Hier und da eine Kirche, ein Turm oder ein Kruzifix, die plötzlich aus der Nebelsuppe auftauchen. Wie faszinierend. Faszinierend schön auch die Landschaft, sofern man sie vor lauter Nebel überhaupt sehen kann.

Unglaublich, ja, atemberaubend (eher schlecht für Langstreckenläufer) wird es, als sich die Sonne erst durchgesetzt hat und zwischen neun und zehn Uhr dann die romantische Straße und ihre Dörfer und Städte bescheint. Die Flusslandschaft an der Tauber bleibt reizvoll – kleine Weinorte, kulturelle Kleinode wie Creglingen mit seinem Riemenschneider-Altar (der allerdings abseits der Laufstrecke liegt) und als stetiger Begleiter die Tauber, die ruhig dahinfließt. Zum Hochgefühl, das sich bei den Teilnehmern spätestens mit dem Erscheinen der Sonne einstellt, gesellen sich noch die eifrigen Helfer an den Verpflegungsstellen hinzu, die mit so ungewöhnlichen aber äußerst läufermagenfreundlichen Leckereien wie Kokosfett und Joghurt sowie Chia-Samen und Kartoffelpüree auf die Läufer warten. Diejenigen, die Hubert Becks Bücher kennen, wissen, wieso diese Nahrungsmittel an der Verpflegung zu finden sind, neben den eher „üblichen“ Sachen wie Wasser, Cola und alkoholfreiem Bier sowie Apfelsaftschorle.

Bald schon kristallisieren sich kleine Grüppchen an Läufern heraus, die die lange Strecke gemeinsam meistern wollen. Vornweg der 50km-Läufer Christian Schlehlein aus Creglingen (Ultra-Team Hohenlohe), der diese Distanz auch in 4:10:48 h deutlich gewinnt. Überraschend ist da eher, dass er von Volker Dittmar (TV Fürth 1860) nicht nur begleitet, sondern sogar abgehängt wird. Dittmar, seines Zeichens 100km-Teilnehmer, liegt noch vor Weikersheim (Kilometer 35) in Front und erreicht die „Halbzeit“ mehr als fünf Minuten eher als der 50km-Sieger Schlehlein. In Bad Mergentheim, wo auf dem Marktplatz ein schöner Zieleinlauf auf die „Fünfziger“ mitsamt Moderation wartet, ist zwar die Mehrheit des Publikums eher an den Schaufenstern der Geschäfte interessiert, als am Laufgeschehen. Vereinzelt erkundigen sich aber doch einige, was das denn hier sei und spenden eifrig Beifall.

Nicole Benning vom EK Schwaikheim ist es, die diese Distanz bei den Damen für sich entscheidet. Nach 4:31:21 h hat sie gut elf Minuten Vorsprung auf Heike Reißler (Team Klinikum Nürnberg; 4:42:55 h) und beinahe eine Stunde auf Sybille Krause (WSG 81 Königs Wusterhausen; 5:24:40 h). Ursprünglich war sie zwar für die 100km gemeldet, doch das Umsteigen auf eine der „Unterdistanzen“ ist im Taubertal jederzeit und mit Wertung möglich. Erst nach der Zweiten Heike Reißler läuft der zweite Mann der 50km-Wertung über die Ziellinie in Bad Mergentheim: Heiko Völkl, der in 4:47:14 h praktisch genau eine halbe Stunde auf den Drittplatzierten, Benno Schneider, herausgelaufen hat, der die Strecke in 5:17:52 h meistert. Insgesamt beenden zehn Teilnehmer den Lauf nach 50km, einige mehr, als vorgesehen. Der Rücktransport zum Start oder alternativ zum Ziel wird vom Veranstalter nicht organisiert, es gibt jedoch in allen Zielorten unweit des Marktplatzes einen Bahnhof, von wo aus man in vertretbarer Zeit entweder zurück oder gen 100km-Ziel nach Wertheim gelangt.

Die nächste große Zwischenetappe führt die Läufer über Lauda-Königshofen nach Tauberbischofsheim, dem Zielort des 71km-Laufes. Hier kommen vier Läufer und eine Läuferin in die Wertung. Nur knapp liegt eine über die ganze Strecke ausgesprochen fröhliche Friederike Müller in 6:41:31 h hinter dem Sieger, Florian Bachmaier (Team Klinikum Nürnberg), der 6:34:44 h benötigt. „Das ist ein ganz schönes zähes Mädel, ich hatte meine liebe Not, sie noch einzuholen.“ So Florian Bachmaier über Fritzi Müller. Er war bis km 50 mit seiner Freundin Heike Reißler gelaufen, um dann die Verfolgung aufzunehmen. Zäh muß sie auch sein, die Siegerin des 71 km Laufs, schließlich ist sie neben Läuferin vor allem auch Bergsteigerin. Und in den Höhen der Berge der Welt hat Zähigkeit noch nie geschadet.

Als die Sieger des 71ers im Ziel waren, sind die schnellsten vier 100km-Läufer schon weitergelaufen in Richtung Wertheim. Volker Dittmar liegt in Tauberbischofsheim sogar noch etwas deutlicher vor Michael Dessler, als dies in Bad Mergentheim der Fall war. Hier betrug sein Vorsprung nach 4:04 h Laufzeit etwa sechs Minuten, in Tauberbischofsheim sind es schon deren acht. Dahinter folgt mit dem Heilbronner Jürgen Baumann ein sehr erfahrener Ultraläufer, der ebenso wie der Viertplatzierte, Hilmar Langpeter, noch einen sehr guten Eindruck macht.

Die weiteren Platzierten der 71km-Distanz, Franz Holzleitner (8:20:10 h) und Andreas Nebel (8:41:05 h) folgen einige Zeit später, doch wird auch ihnen viel Beifall auf dem gut gefüllten und von Fahenschwingern und Musikgruppen animierten Marktplatz zuteil. Jeder einlaufende Athlet wird euphorisch bejubelt, egal, ob 71- oder 100km-Läufer. Die Bevölkerung nimmt dieses Ereignis an und macht ein wahres Fest daraus. Fast schon nebensächlich, dass dabei einige Läufer am Verpflegungszelt vorbei laufen, weil sie es schlicht in der Menschenmenge übersehen.

Dramatisch wird es auf dem Weg nach Wertheim dann zwar nicht, aber doch spannend und zum Schluss nochmals richtig eng: Der junge Triathlet Michael Dessler (AST Süßen) schiebt sich noch bis auf eine Minute an den souverän führenden Volker Dittmar heran, vermag ihn aber nicht mehr einzuholen. Der strahlende Sieger des 1. Taubertal 100 heißt also Volker Dittmar und gehört auch schon der Altersklasse M55 an. Seine Läufervita weist ihn als nicht ganz unerfahren aus, und so „nebenbei“ hat Dittmar auch noch seine Bestzeit von 8:50 h aus dem Jahre 2012 in Leipzig im Taubertal auf 8:45:48 h drücken können. Stärker scheint er im Gelände zu sein, steht für ihn doch eine glatte 6:00 h beim Rennsteiglauf über 72,7km zu Buche.

Michael Dessler hingegen, mit 8:46:49 h nur hauchdünn geschlagener Zweiter, konnte mit seinem 100km-Debüt aber durchaus zufrieden sein. Eine kluge Renneinteilung und ein starkes Finish brachten ihm beinahe noch den Sieg, denn Volker Dittmar hatte doch zu kämpfen auf dem Schlusstück. Hilmar Langpeter machte zwischen Tauberbischofsheim und Wertheim noch einen Platz gut und lief in 9:19:20 h einen Platz vor Jürgen Baumann (9:53:44 h) ein, der seinerseits Uwe Lindner (9:53:52 h) gerade noch so in Schach halten konnte.

Rebecca Lenger (LG Laacher See) heißt die Premiersiegerin des Taubertal 100. Sie lief mit 10:27:10 h auf Platz acht unter 23 100km-Finishern ein und lag eine gute Stunde vor der zweitplatzierten, Judit Menz (ETSV Lauda). Die Lokalmatadorin Menz, die etwa bei Kilometer 60 durch ihre Heimatstadt lief, war mit 11:36:20 h eine gute halbe Stunde schneller als bei ihrem Hunderter-Debüt in Biel im Juni. Katrin Arnold kletterte als Dritte auch noch

auf das Podium, und auch sie war mit 14:28:40 h beinahe eine halbe Stunde schneller als im Juni in Biel.

Durch die Möglichkeit, von der gemeldeten Distanz während des Wettbewerbs auch auf eine der kürzeren umzusteigen, kam es dazu, dass alle angetretenen 38 Läuferinnen und Läufer auch das Ziel erreichten. Zehn bogen in Bad Mergentheim ins Ziel ab, fünf beendeten das Rennen nach 71km in Tauberbischofsheim und 23 liefen die kompletten 100 Kilometer.

Es gäbe noch so manches zu berichten, von der abschließenden Siegerehrung über das abendliche Ritteressen auf der Burg in Wertheim über das „Läuferlatein“, das während, aber vor allen Dingen nach der Veranstaltung ausgetauscht wurde.

Die meisten waren sich in einem Punkt jedoch einig: Hubert Beck hat mit dem „Taubertal 100“ einen Lauf geschaffen, der viel Lob verdient. Ein paar Kleinigkeiten gilt es noch zu verbessern, aber das Konzept ist sehr stimmig und schließt in Deutschland quasi eine „Marktlücke“. Im Herbst gab es nämlich bislang keinen 100km-Lauf zwischen Oberstdorf und Flensburg. Jetzt schon. Und was für einen!

Und allen, denen ein „Hunderter“ viel zu weit ist, sei gesagt: Im romantischen Taubertal sind auch die kürzeren Distanzen schön. Sehr sogar!